

Rede des Bürgermeisters zum Neujahrsempfang am 07. Januar 2024 im Conversationshaus

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, verehrte Gäste, meine sehr verehrten Damen und Herren,
im Namen des Rates, der Verwaltung sowie der Gesellschaften der Stadt Norderney heiße ich Sie zum diesjährigen Neujahrsempfang hier im großen Saal unseres Conversationshauses sehr herzlich willkommen und wünsche Ihnen allen nochmals ein frohes und gesundes neues Jahr 2024.

Ich finde es großartig, dass sich der jährliche gemeinsame Auftakt unter uns Insulanerinnen und Insulanern in dieser äußerst schnelllebigen Zeit und der uns umgebenden permanenten Veränderungen immer noch einer so großen Beliebtheit erfreut. Das spricht nicht nur für den heutigen Empfang, sondern auch für Sie. Mit Ihrer Präsenz zeigen Sie, dass unser Gemeinwesen in Norderney lebt, dass Sie sich für das, was um Sie herum geschieht, interessieren. Das macht Mut! Denn eine intakte solidarische Gemeinschaft ist das, was wir in diesen Tagen mehr denn je brauchen. Deshalb: Danke, dass Sie da sind!

Für einen erfolgreichen Start hoffe ich, dass Sie alle einen schönen Jahreswechsel genießen konnten und dass Sie bei guter Gesundheit und trockenem Fuß ein paar ruhige und entspannte Feiertage im Kreise von Familie oder Freunden verbringen und dabei neue Kraft tanken durften. Vielleicht haben Sie bei der Gelegenheit dem alten Jahr sogar eine lange Nase gezeigt; verdient hätte es einen solchen Abschiedsgruß hier und dort. Ich hoffe zugleich, dass Sie voller Zuversicht auf das vor uns liegende noch junge Jahr schauen können, dem wir alle Chancen geben wollen, mehr erfreuliche Nachrichten und positive Entwicklungen im Gepäck zu haben als die vorhergehenden.

Doch was wäre so ein Neujahrsempfang ohne die passende musikalische Umrahmung. Es ist doch immer wieder ein großes Vergnügen, unserer BigBand der KGS zu lauschen, die als herausragender insularer Klangkörper ganz wesentlich zum Wohlgefallen dieses Vormittages beiträgt, und so danke ich euch, auch dir lieber Ronny, sehr herzlich für die dynamische und unterhaltsame Einstimmung und vor allem auch dafür, dass ihr diesen Auftritt so kurz nach bzw. während der Weihnachtsferien für uns vorbereitet habt. Das ist nicht selbstverständlich; wir freuen uns umso mehr auf eine Fortsetzung nach meiner Ansprache.

Ebenso gehört die Ehrung geschätzter Persönlichkeiten und engagierter Vereine, die sich um die Verbesserung der Lebensverhältnisse unseres Eilandes verdient gemacht haben, auch am heutigen Tag zu den feierlichen Glanzpunkten dieser Veranstaltung, und so ist es mir eine Freude, Frau Elke Bätje sowie den Seniorenförderverein herzlich in unserer Mitte zu begrüßen. Ihr ehrenamtliches Engagement ist der Kitt für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das Funktionieren einer lebendigen, sozialgerechten Gemeinschaft. Wir kommen nachher ausführlich darauf zurück – versprochen!

Meine Damen und Herren,

zufrieden mit einem analytischen Blick zurückzuschauen, besser zu machen, was besser zu machen ist, und demonstrativ optimistisch auf das sehen, was da kommen wird: Das ist die geübte und bewährte Routine auf Neujahrsempfängen dieser Art, wie wir sie seit Jahren gewohnt sind und schätzen gelernt haben. Diesen Pfad möchte ich grundsätzlich auch gar nicht verlassen.

Wir befinden uns aber aktuell in einer derart konfusen globalen Gesamtsituation, in der man gar nicht genau weiß, wo man eigentlich ansetzen möchte und wie man all das, was auf unserem Erdball um uns herum passiert, noch in eine aufmunternde und zugewandte Ansprache kleiden soll. Die geopolitische Lage in der Welt hat sich in den letzten zwölf Monaten nicht entspannt, sondern ist eher noch weiter eskaliert, und meine Rede wäre nicht vollständig, würde ich nicht ein kurzes Licht darauf werfen.

Wir leben in turbulenten Zeiten, die uns nachhaltig prägen, die uns nachdenklich zurücklassen, die uns als Gesellschaft ganz besonders herausfordern. Jahre, die uns verändern und verunsichern, weil sie uns mit einer Vielzahl an unerwarteten Krisen und Geschehnissen konfrontieren und uns allen gemeinsam sowohl psychisch als auch in den direkten Folgen viel abverlangen. Das letzte Jahr unterscheidet sich diesbezüglich gar nicht wesentlich von denen davor.

In der Ukraine tobt bald im dritten Jahr ein blutiger Krieg, bei dem es bislang noch immer keine konkrete Perspektive für Frieden gibt.

Am 07. Oktober des vergangenen Jahres hat die Terrororganisation Hamas einen völlig unvermuteten, hinterhältigen Angriff auf unschuldige Bürgerinnen und Bürger Israels gestartet und damit eine anhaltende kriegerische Auseinandersetzung mit Israel entfacht, der bislang tausende Menschen zum Opfer fielen.

Unwetterkatastrophen in allen Ausprägungen haben das letzte Jahr auf der ganzen Welt begleitet, und in diesen Tagen kämpfen wir auch in unserem Land gegen „Rekordhochwasser“ – sogar hier auf der Insel.

Ich könnte meine halbe Ansprache in dieser Form fortsetzen, aber wir alle hören tagtäglich schon genügend Schreckensmeldungen, die häufig eines gemeinsam haben:

Diese Ereignisse führen eben nicht nur zu humanitären Katastrophen vor Ort, sondern wirken sich unmittelbar auf die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stabilität weltweit aus, die auch wir indirekt zu spüren bekommen. Es gibt kaum noch eine Zeit der mentalen Erholung. Die eine Krise überlagert die vorhergehende.

Nicht ohne Grund ist das Wort „Krisenmodus“ von der Gesellschaft für deutsche Sprache zum Wort des Jahres 2023 gewählt worden.

Der Ausnahmezustand ist zum Dauerzustand geworden. Das löst bei den Menschen Angst, Unsicherheit und Ohnmacht aus. Unser niedersächsischer Ministerpräsident spricht insofern sehr treffend von einer gestressten Gesellschaft und einem gestressten Staat.

Festländische Kommunen beklagen die gewaltigen Auswirkungen der Migrationspolitik, nie zuvor gekannte finanzielle Nöte, fehlende Spielräume für neue Aufgaben und vieles mehr. Ich höre häufiger von meinen Amtskollegen, dass die guten Zeiten wohl vorbei seien. Ist das wirklich so?

Zur ganzen Wahrheit gehört doch aber auch, meine Damen und Herren, dass wir, nach wie vor, in einer sehr resilienten Gesellschaft und ebenso in einem resilienten Staat leben. Und gerade hier auf der Insel geht es den Menschen noch gut, vielen sogar richtig gut.

Natürlich bekommen auch wir die Auswirkungen dieser sehr dynamischen weltpolitischen Lage deutlich zu spüren, dazu die unverrückbare demographische Entwicklung mit ihren Folgen, aber unsere Insel war bisher auch sehr bemüht, damit effektiv umzugehen und das Beste daraus zu machen.

Diese Widerstandsfähigkeit gilt es zu bewahren, mit Haltung, Aufrichtigkeit und Traute. Dazu gehören auch Mut zu Anpassung und Erneuerung, genauso wie das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Aus einer guten Ausgangslage heraus fällt es leichter, einen Anpassungsprozess zu vollziehen und sich den neuen Anforderungen der Zukunft zu stellen. Wenn nicht wir, wer bitte schön dann?

Die Stimmungslage auf der Straße ist hinsichtlich der Kaufkraft der Gäste indessen auch bei uns verhalten bis abwartend. Ihnen wird aufgefallen sein, dass auch verdächtig wenig Baukräne unser Straßenbild säumen; das kennen wir anders. Unser Land befindet sich in einer Rezession, das geht nicht spurlos an uns vorbei.

Wenn ich mir jedoch die Anreise- und Übernachtungszahlen des vergangenen Jahres anschau, dann sind wir auf einem direkten Weg in Richtung der übernachtungsstärksten Jahre der Vergangenheit. Die Zahlen sprechen für sich; nach einigen Jahren der krisenbedingten Orientierung ist der Urlaub immer noch des Deutschen liebstes Kind, vor allem im eigenen Land. Bei allen Lebensraumdiskussionen über „mehr oder weniger Gäste“ ist das zunächst grundsätzlich gut so, denn davon leben wir alle. Ein solcher Trend in die andere Richtung wäre fatal.

Jüngst wurde vom Portal „Holidaycheck“ ermittelt, dass Norderney die beliebteste deutsche Insel ist. Nun wussten wir alle das zwar schon, aber schön, nochmals eine offizielle Bestätigung zu bekommen.

Auch die Gewerbesteuer der Stadt hat keine Einbrüche erlitten, so dass nicht nur die vorletzten Jahre mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen werden konnten, sondern auch die finanzielle Prognose für das letzte Jahr Gutes erwarten lässt. Wir arbeiten weiter daran, dass uns stets die wirtschaftlichen Spielräume zur Verfügung stehen, um Norderney ansprechend weiterzuentwickeln und uns allen eine lebenswerte Grundlage zu erhalten. Ich meine, dass uns das in den letzten Jahren, auch unter den schon nicht mehr so positiven konjunkturellen Vorzeichen, recht gut gelungen ist, wenngleich 2023 ein anstrengendes und beschwerliches Jahr war und so manches Vorhaben leider auch ins Stocken geraten ist.

Finanzen und Wachstum sind aber nicht alles, meine Damen und Herren. Neben den stark zunehmenden allgegenwärtigen Krisenbewältigungen und Problemlösungen, immer häufiger und intensiver auch in der kleinteiligen täglichen Rathausarbeit, beschäftigen uns natürlich nach wie vor strategische Fragestellungen zur Zukunftsfähigkeit der Insel und über deren Grenzen hinaus.

Denn nur um Haaresbreite sind wir Inselbewohner und Küstenanrainer Anfang Juli einer der größten vorstellbaren Katastrophen im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer entgangen. Bekanntlich war der Autofrachter „Fremantle Highway“ nördlich der niederländischen Insel Ameland in Brand geraten und lief Gefahr zu sinken bzw. auseinanderzubrechen. 1,6 Millionen Liter Schweröl drohten auszulaufen. Eine solche Havarie in der Nordsee, unmittelbar bei uns vor der „Haustür“, hätte verheerende Folgen für das Ökosystem Wattenmeer, aber auch für unser aller Lebensgrundlagen gehabt.

Nur wenige Monate später, im Oktober, havarierten die Frachter Polesie und Verity, von denen einer sofort sank.

Das waren nicht die ersten Unglücke dieser Art und es werden nicht die letzten gewesen sein. Die Nordsee gehört zu den meistbefahrenen Schifffahrtsgewässern der Welt. Die Sicherheitsvorkehrungen und Standards auf dem Wasser müssen dem sich ändernden Transportgeschehen und den offensichtlich steigenden Unfallgefahren angepasst werden. Das haben wir Bürgermeister nicht zuletzt bei unserem letzten Treffen im Herbst unserem Wirtschaftsminister eindringlich mit auf den Weg gegeben.

Noch ein paar Wochen später durften wir feststellen, dass das Medieninteresse an maritimen Themen längst nicht nur von der Größe eines Objektes oder einer vermeintlichen Bedrohungslage abhängt, sondern mindestens ebenso sehr von seinem Aussehen. Und wenn es sich dann noch um ein vermeintliches Geisterschiff handelt, das auf dem Norderneyer Weststrand anlandet, ist die Story für das mediale Winterloch perfekt. Was für den Besitzer des havarierten Schiffes, das einem abenteuerlichen Hollywoodstreifen entsprungen zu sein schien, eine große Katastrophe und ein jähes Ende seines Lebensraumes bedeutete, entpuppte sich schnell als Touristenattraktion und „Fotopoint“ für viele Einheimische, Gäste und die festländische Presse, die teils bis zur Grenze des Erträglichen die Story auszuschlachten versuchte. Boot und Bootsführer, der in nur zwei Tagen die Berühmtheit von Captain Jack Sparrow erlangte, erwiesen sich schnell als nicht mehr so wirklich seetauglich, aber mit Hilfe der Kommune und dem lebenswerten Engagement vieler Einwohnerinnen und Einwohner hat

sich kurzerhand eine Lösung gefunden. Und so schnell der Spuk gekommen war, war er auch schon wieder vom Strand verschwunden. Zurückgeblieben ist für uns - neben dem Schiff, das leider immer noch auf der Insel verweilt, auch eine schöne Erfahrung:

Unsere Insel hat Zusammenhalt und Nächstenliebe bewiesen, auf Initiative des Norderneyer Wetter-TVs in wenigen Tagen über 6 TSD Euro gesammelt, dem Schiffseigner Obdach, Essen und Unterstützung angeboten und eine Perspektive für sein ausgefallenes Schiff aufgezeigt. Dieses soll künftig im Automobil- und Spielzeugmuseum in Norden als Ausstellungshighlight seine letzte Bestimmung finden, was sicherlich nicht die schlechteste Option ist.

Auch diese Hilfsbereitschaft zeichnet unsere Insel aus. Für die großartige Unterstützung in jeglicher Form sage ich nochmal herzlich Dankeschön!

Wohl nicht mehr ins Museum schafft es unser im Jahre 1967 am Inselende gestrandeter Muschelbagger, dem nicht nur Sand, Wind und Salzwasser über die Jahrzehnte arg zusetzten, sondern im letzten Jahr auch ein anonymer Künstler, der unser altehrwürdiges Wrack buchstäblich „vermopst“ hat (ja, Sie haben richtig gehört: Vermopst!), und ich rede nicht von niedlichen Hundewelpen, meine Damen und Herren. Des einen Freud ist des anderen Leid und so war die öffentliche „Erregung“ gefühlt größer als das Wohlgefallen ob dieser schöpferischen Entgleisung. Wir streben bei besserem Wetter unter der Beteiligung eines professionellen Graffitikünstlers die Überarbeitung in eine jugendfreie Version an. Mal schauen, was draus wird.

Nah am Abwracken ist rein äußerlich auch die ehemalige Forschungsstelle, die man uns längst zum Kauf anbieten wollte, was bisher aber immer noch nicht geschehen ist. Vielmehr wurde ein anderes Landesbedienstetenhaus „An der Mühle“ mit sechs Wohneinheiten öffentlich angepriesen, auf das wir uns seitens der Wohnungsgesellschaft unter großer privater Konkurrenz beworben haben. Den Zuschlag haben wir vor wenigen Tagen erhalten; eine wirklich erfreuliche Nachricht! Es bleibt für mich dennoch der fade Beigeschmack, dass wir uns als Kommune bei der Ausschreibung von Landesliegenschaften, die seit über 80 Jahren zur Insel gehören und in denen seit Jahr und Tag Insulaner wohnen, dem Wettbewerb des freien Marktes stellen und uns von privaten Mitbewerbern die Konditionen diktieren lassen müssen. Das habe ich den Verantwortlichen in unserer Landeshauptstadt auch unmissverständlich zum Ausdruck gebracht.

Die Wohnraumproblematik auf den Inseln ist und bleibt eines der prioritären Themen, so dass im letzten Jahr sogar ein Arbeitskreis aus Inselbürgermeistern und Vertretern des Wirtschaftsministeriums gegründet wurde.

Eine schwerwiegende Belastung sind inzwischen auch die Baukosten, die seit Monaten völlig aus dem Ruder laufen und heute unglaubliche 40 Prozent höher liegen als noch vor zwei Jahren. So stehen die Stadtwerke aktuell beim ehemaligen Campingplatz Waldweg, auf dem wir ein neues Wohngebiet für Einheimische geplant hatten, vor einem großen Dilemma, denn die galoppierende Zinsentwicklung, die Auflagen rund um den Klimaschutz sowie die Tatsache, dass es sich um ein Trinkwassereinzugsgebiet handelt, machen die Schaffung bezahlbaren Wohnraums nicht einfacher. Im Gegenteil: Die uns seitens der Behörden auferlegten Pflichten und Auflagen sind wider Erwarten vielfältig und teuer. Insgesamt klafft eine Finanzierungslücke von sage und schreibe zehn Millionen Euro.

Sie hören, meine Damen und Herren, vor welchen Problemen wir stehen, aber das erklärt vielleicht, warum der vollmundig angekündigte Wohnungsbau bei Bund und Land ebenfalls massiv ins Stocken geraten ist.

Wir bleiben am Ball und werden alle Alternativen und Perspektiven einer Wohnbebauung prüfen, denn das Areal können und wollen wir nicht brach liegen lassen; vielleicht werden es am Ende doch die ursprünglich geplanten Tiny-Häuser.

Nicht zuletzt nach dem Aussetzen der Planungen für den Theaterplatz merken auch wir auf der Insel zunehmend, dass sich nach der langjährigen Niedrigzinsphase die Vorzeichen ändern und auch die weltweiten Zerwürfnisse und Krisen dazu beitragen, dass langjährig geplante Bauprojekte von heute auf morgen nicht mehr finanzierbar und damit nicht mehr umsetzbar sind.

Wir haben daher beschlossen, noch in diesem Jahr mit bewährten und vor allem kalkulierbaren Projekten weiterzumachen, und so planen wir den Bau von mindestens einem Wohnhaus mit 16 Wohnungen auf dem ehemaligen Hubschrauberlandesplatz an der KGS.

Doch neben der Unterbringung unserer einheimischen Bevölkerung, wofür wir seitens der Kommune in den letzten Jahren bereits eine Menge getan haben, dürfen wir die soziale Daseinsvorsorge nicht aus dem Blick verlieren, die mindestens den gleichen Stellenwert verdient, weil diese einen bedeutenden Bestandteil der örtlichen Infrastruktur darstellt, die für das Leben und das Altwerden unerlässlich ist.

Die medizinische und pflegerische Versorgung im ländlichen Raum steht heute bereits vor großen Herausforderungen und macht augenscheinlich vor den Inseln nicht halt. Die Situation wird sich künftig aufgrund des demografischen Wandels und des Fachkräftemangels noch weiter verschärfen. Das, meine Damen und Herren, sind wirkliche Probleme, die wir als Inselgemeinde und als Inselgemeinschaft zu lösen haben.

Unsere Insel-Apotheken haben sich dem landesweiten Protest angeschlossen, um gegen anhaltende Missstände in der Arzneimittelversorgung und die Unterfinanzierung zu protestieren.

Ebenso hatte sich eine Abordnung unseres Krankenhauses im Herbst auf den Weg zu einer Protestkundgebung nach Hannover gemacht, um auf die dramatische wirtschaftliche Schieflage der Kliniken aufmerksam zu machen.

In diesem Kontext bereitet seit längerem nicht nur mir, sondern sicherlich hunderten insularen Patientinnen und Patienten die ungewisse Fortführung einer altgedienten Hausarztpraxis in der Innenstadt große Bauchschmerzen. Wenn sich auch die verbliebenen Praxen der Insel wohlwollend auf die neue Situation eingestellt haben, wofür ich überaus dankbar bin, so muss es unser Bestreben bleiben, diese Lücke zu kompensieren. Ich bin darüber seit Monaten mit den Beteiligten in intensiven Gesprächen und seit kurzem besteht erfreulicherweise eine vielversprechende Perspektive, wobei wir eine kommunale Hilfestellung ausdrücklich angeboten haben. Dem Praxisteam und Herrn Dr. Götze danke ich sehr dafür, dass diese sich unter nicht ganz einfachen Umständen für einen Weiterbetrieb entschieden haben.

Ferner sollte uns der überraschende Insolvenzantrag der Norderney-Genossenschaft nicht gleichgültig sein. Unabhängig von den Gründen, die zu der Misere geführt haben, leben in der Marienresidenz nicht wenige Menschen aus unserer insularen Gemeinschaft. Diesbezüglich haben wir, sowohl politisch wie auch verwaltungsseitig, ein Ohr am Geschehen und stehen mit den Verantwortlichen im Austausch, so dass wir im Rahmen des Mach- und Vertretbaren an möglichen Lösungsoptionen mitwirken.

Sozialräumliche Aspekte verfolgt auch die Gemeinwesenarbeit, über deren gelungenen Neustart im letzten Jahr ich mich sehr freue. Damit möchten wir in erster Linie dazu beitragen, die soziale Mobilisierung der hier lebenden Menschen sowohl von oben als auch von unten zu stärken und uns noch effektiver mit Ihnen allen, meine Damen und Herren, zu vernetzen, unseren Lebensraum attraktiver zu gestalten sowie das Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen zu verbessern.

Vieles passiert bereits auf einer kommunikativen Ebene, wodurch es uns beispielsweise im letzten Jahr gelungen ist, auf Norderney nach langer Zeit endlich wieder die so wichtigen Hebammensprechstunden zu etablieren. Weitere wichtige Themen befinden sich in der Vorbereitung, und so denken

wir zum Beispiel intensiv über die Verwirklichung eines Inselgemeinschaftshauses - als Treffpunkt und Versammlungsort - nach, wobei uns die Standortfrage noch Kopfzerbrechen bereitet. Ein wichtiges Thema bleibt auch die langfristige Integration der zahlreich unter uns lebenden Menschen mit Migrationshintergrund, die nicht nur zum Arbeiten hier sind, sondern häufig genug ein neues Zuhause gefunden haben oder finden möchten.

Entscheidend für ein funktionierendes Gemeinwesen ist aber genauso ein aktives bürgerschaftliches Engagement. Auf Norderney gibt es zum Glück zahlreiche dieser Mitbürgerinnen und Mitbürger, die sich für ihre Mitmenschen einsetzen und wichtige gesellschaftliche Aufgaben im Ehrenamt übernehmen. Vielfältige, hilfreiche Kampagnen prägen unsere Insel und dabei wird so manches auf die Beine gestellt – mit einem großen Erfolg.

Exemplarisch möchte ich die beiden großen Serviceclubs der Insel anführen, denn Ende Mai ging der neue Bücherschrank am Onnen-Visser-Platz mit einer kleinen Feierstunde in Betrieb, der vom Rotary Club Norderney mit einer beachtlichen Summe finanziert wurde. Eine so hohe Investition für ein Einzelprojekt ist außergewöhnlich und bekräftigt sowohl die Überzeugung von diesem neuen Angebot als auch die Großzügigkeit und Zugewandtheit gegenüber unserer Insel. Herzlichen Dank dafür!

Im gleichen Atemzug verdient der Norderneyer Lions Club Erwähnung und unseren Respekt, der im letzten Sommer die Big Band der Bundeswehr in den Yachthafen der Insel geladen und damit tausende Besucherinnen und Besucher mit einem unvergesslichen Konzert begeistert hatte. Es wurde eine ansehnliche Summe für einen großartigen sozialen Zweck auf dem Festland gesammelt. Auch dafür vielen lieben Dank.

Natürlich danke ich auch allen anderen Personen und Vereinen sehr herzlich, von den Initiatoren des Musikfestes am Hafen, über das Straßenfest „Um Süd“ bis zu den gerade erst sehr erfolgreich durchgeführten Winterfesten in der Nordhelmsiedlung, um nur einige zu nennen, die mit großartigen Veranstaltungen und guten Ideen unser aller Leben bereichern und gleichzeitig Gutes tun. Sie alle sind das Fundament einer lebendigen und funktionierenden Inselgemeinschaft und verdienen unsere Anerkennung und unsere Wertschätzung.

Ein passender thematischer Übergang zu unserer Freiwilligen Feuerwehr, deren heute wie immer zahlreich erschienene Mitglieder ich an dieser Stelle nochmals sehr herzlich begrüße; schön, dass ihr da seid. Ab diesem Jahr greift eine vom Rat der Stadt beschlossene neue Gebührenordnung, mit der echte Fehlalarme und entbehrliche Alarmierungen angemessen bzw. auf Grundlage der wirklichen Kosten abgerechnet werden können. Ebenso konnte der Rat endlich den Feuerwehrbedarfsplan auf den Weg bringen, der die Leistungsfähigkeit unserer Feuerwehr definiert und damit eine solide Grundlage für die künftige Ausstattung sein wird, wobei wir vor wenigen Tagen u. a. ein neues Löschgruppenfahrzeug bestellt haben.

Ich nutze den heutigen Anlass gerne, um mich für eure „Rund-um-die-Uhr-Bereitschaft“ und euren Dienst in 2023 mit abermals vielfältigen Einsätzen, in denen ihr teils großes Unheil verhindern konntet, wie z. B. beim Brand in einem Appartementhaus in der Kaiserstraße, recht herzlich im Namen der ganzen Insel zu bedanken.

Nach all den lobens- und dankenswerten Themen, mit denen ich gerne fortfahren würde, komme ich nun aber ins wirkliche Rathausleben und damit zu Aufgabenstellungen zurück, die bislang nicht so preisverdächtig waren.

Denn leider sind wir mit dem für den letzten Herbst angekündigten Mobilitätskonzept und der damit erhofften Einleitung der Verkehrswende immer noch nicht viel weiter. Das eigens engagierte Planungsbüro tut sich ebenso schwer wie die politischen Entscheidungsträger, aber wenn es einfach

wäre, dann hätten wir beizeiten sicherlich schon selbst Mittel und Wege gefunden. Festzustellen war in den Diskussionen der letzten Monate jedenfalls, dass die Medaille bei uns nicht nur zwei Seiten hat, sondern sich fast jede Diskussion in einer Vielzahl von Interessenkonflikten und Sichtweisen verliert. Es fehlt nach wie vor an überzeugenden ganzheitlichen Konzepten, teils an rechtlichen Grundlagen und damit auch an einer soliden Ausgangsbasis für gute Entscheidungen.

Die im Zuge einer letztjährigen Baumaßnahme an der Benekestraße aufgestellte Ampel zur Regelung des Verkehrs wurde jedenfalls kaum bis gar nicht befolgt, zumindest nicht die Rotphasen. Ein eher amüsanter, aber symptomatisches Beispiel für die leider hohe Anzahl an Verstößen und damit ein Kernproblem der Diskussionen.

Dabei ist unsere hiesige Polizei im letzten Jahr doch nochmals mit zwei Speed-Pedelecs mit Martinshorn und Blaulicht upgegradet worden. Dazu kommt fortan auch noch die hoheitliche Befugnis der Drohnenunterstützung aus der Luft. Zusammen mit den E-Scootern aus dem Jahre 2022 und dem neuen vollelektrischen Streifenwagen scheint zumindest bei unseren Gesetzeshütern die Mobilitätswende kurz vor der Vollendung zu stehen. Wenn dieser innovative Fuhrpark gleichzeitig und öfter auf die Straße käme, wäre die Mischung aus bürgernaher Umweltfreundlichkeit oder umweltnaher Bürgerfreundlichkeit perfekt. Im Zweifel müssten die angesparten Zweiräder inzwischen fast schon für einen kleinen Fahrradverleih an der Knyphausenstraße reichen. Aber Spaß beiseite: Liebe Polizei, wir sind froh, dass wir euch haben.

Wenn wir es dieses Mal nicht schaffen, unser längst in die Jahre gekommenes Verkehrskonzept mit professioneller Begleitung zu überarbeiten und zukunftsfähig zu machen, dann ist der Zug wohl endgültig abgefahren.

Es gibt noch mehr streitbare Themen, wie z. B. eine Baumschutzsatzung. Gegen den Schutz und den Erhalt von Bäumen kann man eigentlich nichts haben. Nur über den richtigen Weg, um dieses Ziel zu erreichen, lässt sich vortrefflich debattieren. Kurzum: Die Satzung ist vom Tisch! Statt mit Geboten und Verboten zu arbeiten, gab es ein einhelliges politisches Votum für ein zugewandtes und positiv besetztes Baummanagement, um Neuanpflanzungen zu fördern und vielleicht auch so manchem Gartenbesitzer auf den grünen Zweig zu helfen. Das hat mich sehr gefreut, denn alles andere wäre kaum zumutbar und kontrollierbar gewesen. Dazu ist beabsichtigt, bereits in diesem Jahr die Finanzierung von bis zu 75 Bäumen seitens der Stadt zu übernehmen.

Die 75 kommen natürlich nicht von ungefähr. Im letzten Jahr stand uns nämlich ein besonderes Jubiläum ins Haus: 75 Jahre Stadtrechte Norderney! Ein besonderes Privileg für eine Insel, das unmittelbar mit unserer Geschichte und unserer erfolgreichen Entwicklung verknüpft ist und das wir in vielfältiger Weise gewürdigt haben: Von einer Bilderausstellung, einem Bildband, eigens gedruckten Sonderbriefmarken, über ein Generationentreffen der Norderneyer Ratsfrauen und Ratsherren, dem Pflanzen eines Klimabaumes bis hin zu einem fulminanten Fest im Conversationshaus mit über 600 Gästen, das nach übereinstimmenden Aussagen der zumeist einheimischen Besucherinnen und Besucher einen extrem hohen Wiederholungswert aufgewiesen hatte. Allen Akteuren, die sich in monatelangen Vorbereitungen mit eingebracht und das Event unterstützt haben, sage ich nochmals ausdrücklich Dankeschön! Es hat großen Spaß gemacht und das war nicht das letzte Fest dieser Art – das darf ich Ihnen versichern.

Es standen im letzten Jahr aber noch weitere erwähnenswerte Jubeltage an, die von großer Ausdauer und Engagement zeugen und die heute ebenfalls eine kurze Erwähnung finden sollen.

So durfte der Freundeskreis Kadema auf 10 Jahre ehrenwerte Unterstützung und beachtenswerten Einsatz für die Not leidenden Menschen im Süd-Sudan zurückblicken. Seit 20 Jahren engagiert sich die Bürgerstiftung ehrenamtlich für das örtliche Gemeinwohl, die in zwei Jahrzehnten viele gute Projekte auf den Weg gebracht und für manche Lichtblicke gesorgt hat. Auf eher dunkle 60 Jahre durfte

die Norderneyer Sternwarte zurück- bzw. nach oben blicken, die uns in dieser Zeit nicht nur die Sterne zum Greifen nah, sondern auch den Kosmos samt Polarlichtern in beeindruckender Weise nähergebracht hat. 75 Jahre erfolgreiches soziales Engagement für Norderney war der AWO im letzten Jahr ein großes Fest in der Marienstraße wert. Ebenfalls auf 75 Jahre lobenswerte Arbeit in der Rehabilitation und Prävention darf die Fachklinik Maria am Meer stolz sein.

Auch die hiesige Unternehmerschaft hatte mehrfachen Grund zum Feiern, denn nicht nur das Restaurant Schmuggler feierte sein 50-jähriges Bestehen, auch die Familientischlerei Lengerhuis blickte auf 75 Jahre zurück, und das Bauunternehmen Bodenstab durfte sein 90. Firmenjubiläum begehen. Unsere altehrwürdige Marienhöhe brachte es im letzten Jahr auf ein rundes Jubiläum von 100 Jahren, das nur noch vom 130-jährigen Jubiläum des Baustoffhandels Garrels getoppt wurde.

All diese stattlichen Jubiläen und Festtage sind nach wie vor Ausdruck einer bemerkenswerten Chronik sowie in vielerlei Hinsicht erfolgreichen Vereins- sowie traditioneller Unternehmerkultur. Diese generationenübergreifende Ausdauer und Beständigkeit machen unsere Inselgeschichte aus.

Und dafür bedurfte es immer kreativer, couragierter und entschlossener Menschen, die sich nicht einfach ihrem Schicksal ergeben und die Dinge so hingenommen haben, wie sie nun mal sind, sondern die Visionen hatten, die eine Verbesserung der Lebensverhältnisse anstrebten und sicherlich auch Spaß daran hatten, etwas zu verändern. Das ist zum Glück auch heute noch so.

Ein schönes Beispiel dafür ist z. B. die neue Surfbox am Nordstrand, die ein kleiner privater Verein mit öffentlichen Zuschüssen und erheblicher Eigenleistung auf die Beine gestellt hat.

Auch wir als Stadt konnten im letzten Jahr manche Vorhaben sowohl im Bereich der Pflicht als auch der Kür fertigstellen oder auf den Weg bringen.

Im Frühjahr haben wir die Um- und Ausbaumaßnahmen zur Ausstellungserweiterung des Besucherzentrums WattWelten größtenteils erfolgreich abgeschlossen. Leider haben die Gärtner die Rechnung ohne die Kaninchen gemacht, die den frisch angelegten Inselgarten über Nacht in die Wüste Gobi verwandelten, um sich anschließend häuslich im Garten niederzulassen; nicht ohne sich ihrer Lieblingsbeschäftigung hinzugegeben – nämlich für reichlich Nachwuchs zu sorgen (also die Kaninchen, nicht die Gärtner). Jegliche kurzfristigen Rettungsaktionen haben dann noch Brutvögel ausgebremst, die sich ebenfalls herzlich eingeladen fühlten, so dass wir die Eröffnung um ein Jahr verschoben haben. Dafür ist der Garten inzwischen vermeintlich kaninchensicher.

Was übrigens grundsätzlich auf Norderney machbar ist, und ich persönlich gebe ja die Hoffnung nicht auf, dass das im Zweifel sogar auf dem Friedhof klappen könnte.

Dem Team des WattWelten danke ich indessen herzlich für ihr großes Engagement rund um die Einrichtung, die sich in den letzten Jahren sehr positiv nach vorne entwickelt hat.

Mit der Sanierung der Mühlenstraße haben wir dann tatsächlich eine Art Inselgarten geschaffen, denn mit über 8000 neuen Pflanzen, einem modernen Regenwassermanagement und einer hohen Aufenthaltsqualität für Anwohner und Besucher ist diese Straße ein absolutes Vorzeigeprojekt. Vielen herzlichen Dank an die Technischen Dienste für die hervorragende Planung und Bauleitung.

Daran anschließen werden sich die jüngst in Angriff genommene Attraktivierung zur Umgestaltung der Napoleonschanze sowie des Generationenparks hinter dem To Huus. Beide Vorhaben gehören noch zum Förderprojekt „Grünes Quartier Mühlenallee“ und werden einladende neue Anlaufpunkte und Orte des Wohlfühlens und Verweilens für uns bieten. Der Bau des Kreisels auf der Jann-Berghaus-Straße und die damit einhergehende landschaftliche Aufwertung des Umfeldes runden das Gesamtpaket ab.

Neben den großen, sichtbaren Bautätigkeiten beschäftigen wir uns nebenbei mit einer Vielzahl an Unterhaltungs- und Verschönerungsmaßnahmen sowie strategischen und planerischen Aufgaben, wozu auch Initiativen zur Verbesserung der Bürgerfreundlichkeit und Effizienz in unseren Betrieben gehört.

Auch für dieses Jahr habe ich daher keine Sorge, dass bei uns Ermüdungserscheinungen aufkommen, denn die Liste der Vorhaben ist lang.

Viele Bebauungspläne stehen zur Überarbeitung oder abschließenden Entscheidung an, genauso wie unsere Gestaltungssatzung, die Stellplatzsatzung oder die Erhaltungssatzungen. Klingt zwar trocken, das sind aber die Rahmenrichtlinien, die die äußere Gestalt der Insel und die innere Funktionsfähigkeit maßgeblich lenken und leiten können.

Ein großes Thema wird die Fertigstellung eines Wegekonzeptes im Inselosten sein, mit dem wir dann auch endlich Planungssicherheit bekommen und ggf. bereits die Grundlage für den Ausbau des Zuckerpads schaffen, denn dort besteht dringender Handlungsbedarf.

Nach den ersten Voruntersuchungen steht auch die Mühle „Selden Rüst“ auf dem Programm, wobei die alte Lady es in sich hat und wir aktuell noch die Sanierungsmöglichkeiten vor dem Hintergrund des Denkmalschutzes prüfen. Finanzielle Mittel stellen wir aber schon bereit.

Ein „echt cooles“ Projekt für unsere Jugend – wie wir früher gesagt hätten - wird die komplette Neukonzeption der Skateranlage am Spielpark Kap Hoorn werden, wofür wir bereits anteilige Fördermittel über den „Wattenmeerachter“ in Höhe von einer Viertelmillion Euro anerkannt bekommen haben.

Im Rahmen des von unseren Technischen Diensten in weiser Voraussicht ausgearbeiteten Starkregenkonzeptes für Norderney ist in diesem Jahr beabsichtigt, im Bereich Südwesthörn sowie der Wiedaschstraße neue Pumpwerke zu bauen, die zu einer erheblichen Entlastung bei großen Niederschlagsmengen beitragen werden. Wir spüren in diesen Tagen alle, bei teils großer persönlicher Betroffenheit, die zunehmenden dramatischen Auswirkungen der Wetterkapriolen, auf die wir uns langfristig einstellen müssen.

Um den künftigen Anforderungen im Zivil- und Katastrophenschutz gerecht zu werden, planen wir in diesem Jahr alle relevanten Gebäude der Stadt Norderney mit einer ausreichenden Notstromversorgung zu versehen.

Die Moltkestraße steht ab diesem Herbst zur Sanierung an und der optisch unschöne Bereich der Jann-Berghaus-Straße zwischen Ellern- und Wiedaschstraße wird in wenigen Monaten asphaltiert. In der Grundschule wird nach langer Verzögerung die Mensa erweitert, um nur die größeren Vorhaben zu nennen, und glauben Sie mir, die Liste der Aufgaben ist sehr viel länger.

Ein wichtiges und herausforderndes Thema wird der Umzug der Verwaltung der Technischen Dienste in die Wetterwarte am Nordstrand sein, der nach Abschluss der Renovierungsarbeiten für das späte Frühjahr geplant ist. Ich hoffe, dass wir damit einen guten Teil unserer Platzprobleme werden lösen können.

Wann die ersten Gäste in das Fünf-Sterne-Hotel an der Weststrandstraße einziehen, werde ich vorsichtshalber am heutigen Tage nicht prognostizieren, aber nachdem alle Fragen mit dem Denkmalschutz geklärt sind und der Bauantrag vor kurzem offiziell gestellt wurde, bekommt die Thematik eine nie geglaubte Authentizität. So ist beabsichtigt, das Vorhaben jetzt Ende Januar der Öffentlichkeit vorzustellen. Bleiben Sie also gespannt und nehmen Sie den Termin gerne wahr – es lohnt sich!

Zwar auch mit gehöriger Verzögerung, aber mit nicht minder großer Zielstrebigkeit soll nun im Frühjahr die neue Linie der Gesellschaft „Meine Fähre“ ihren Dienst aufnehmen, woran die bereits durchgeführten Asphaltierungs- und Beleuchtungsarbeiten einer neuen Zufahrtsstraße keine grundsätzlichen Zweifel aufkommen lassen. Als Kommune begleiten wir das Vorhaben konstruktiv, da so manche behördliche Hürde zu nehmen ist. Ich bin jedenfalls schon sehr gespannt, wie sich die Situation zweier Fährlinien am Hafenkopf einspielen wird, und welche Mehrwerte und Vorteile sich dabei im Wettbewerb für die Fahrgäste ergeben könnten.

Vorteile versprechen wir uns auch von den Planungen zum Bau einer neuen Rettungswache durch den Landkreis Aurich, denn die Verhältnisse in der Lippestraße am Krankenhaus sind schon lange mehr als grenzwertig. Die dafür benötigten finanziellen Mittel wurden bereitgestellt und als neuen Standort haben wir gemeinsam den kleinen Parkplatz an der Ecke Birkenweg/Karl-Rieger-Weg ins Auge gefasst. Ich hoffe, dass wir in diesem Jahr mindestens bis zur einer Bauantragreife gelangen werden und es im nächsten Winter losgehen kann.

Im habe keinen Zweifel, dass auch dieses Jahr nicht nur kurzweilig und abwechslungsreich werden wird, sondern neben der Arbeit auch angenehme Termine für uns bereithält, wenn ich z. B. an die Sommertime mit hochkarätigen Künstlern wie Pur, Jan Delay, die Sportfreunde Stiller oder den „Wahl-Norderneyer“ Mickie Krause denke.

Ein weiterer, sicherlich interessanter und für Norderney wichtiger Termin wird der Besuch der SPD-Bundestagsfraktion mit der Bundestagspräsidentin und wahrscheinlich sogar dem Bundeskanzler im April dieses Jahres auf Norderney werden.

Meine Damen und Herren, Sie werden erahnen, dass das, was Sie heute an Geschehnissen, Aufgaben und Herausforderungen für unsere Insel von mir gehört haben, nur die Spitze der täglichen Rathausarbeit ist. Es gibt eine ganze Menge mehr Themen und Angelegenheiten, die uns beschäftigen und die auch eine Erwähnung verdient hätten, aber der heutige zeitliche Rahmen ist begrenzt.

Gleichwohl ist es mir wichtig zu betonen, dass hinter jeder guten Idee, die zur Umsetzung gelangt, hinter jedem fertiggestellten Projekt, das unsere Insel bereichert, und hinter jeder scheinbar noch so kleinen Dienstleistung eine große Belegschaft steht, die die Funktionsfähigkeit unserer öffentlichen Maschinerie in ihren vielfältigen Facetten sicherstellt, was in diesen Zeiten alles andere als selbstverständlich ist.

Ich nutze daher gerne die Gelegenheit, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Norderney, meinem Vertreter Herrn Holger Reising sowie den Technischen Diensten unter der Leitung von Herr Erik Fischer meinen herzlichen Dank für ihre Arbeit, für ihre Unterstützung und das Zusammenspiel bei uns im Konzern auszusprechen. In diesen Dank beziehe ich gerne die Geschäftsführer unserer Gesellschaften, Herrn Wilhelm Loth und Herrn Holger Schönemann, sowie natürlich die Belegschaften des Staatsbades und der Stadtwerke mit ein.

Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle auch an meine Ratskolleginnen und Ratskollegen, die ihrerseits im Rahmen des nicht immer leichten Ehrenamtes ein gewichtiges politisches Bündel zu tragen haben und mit denen ich im vergangenen Jahr sehr gut und erfolgreich zusammengearbeitet habe.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

auch Ihnen danke ich, dass Sie noch alle da sind und mir bis hierhin Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Das Leben ist nun mal bunt, das Inselleben ist kunterbunt und ich habe heute versucht, Ihnen die schillerndsten Themen mit Blick aus dem Rathausfenster informativ auszumalen. Dabei wissen die routinierten Besucher unseres Neujahrsempfangs inzwischen genau, worauf sie sich zeitlich einlassen, und für dieses unausgesprochene Agreement zwischen uns bin ich ebenso dankbar.

Meine Damen und Herren,

auch, wenn uns die Medien täglich etwas anderes weismachen möchten und die Welt sich nicht mehr im Takt zu drehen scheint, so meine ich schon, dass wir in diesen unruhigen Zeiten hier auf unserer Insel im Großen und Ganzen noch recht gut aufgehoben sind.

Wir haben im Bewusstsein unserer bisherigen Erfolge, in der Einheit unseres Handelns und in der Kraft unserer gemeinsamen Überzeugungen vieles erreicht. Und wir haben weiterhin das Potenzial, noch vieles zu erreichen. Lassen Sie uns mit Herz und Verstand zusammenarbeiten, um die Herausforderungen unserer Zeit zu meistern und unsere Insel erfolgreich in die Zukunft zu steuern.

Ich freue mich auf ein spannendes und hoffentlich etwas entspanntes Jahr mit Ihnen. Nach den Ehrungen stehe ich Ihnen gleich gerne für einen persönlichen Austausch zur Verfügung – für die, die das Glück haben, mich im Foyer als Erste zu erwischen.

Natürlich dürfen Sie mich auch sonst jederzeit gerne ansprechen oder mich im Rathaus besuchen.

Alternativ empfehle ich Ihnen auch gerne die gelegentliche Lektüre meines Bürgerbriefs, den ich seit dem Frühjahr des letzten Jahres in unregelmäßigen Abständen herausbringe und mit dem ich abseits der großen Themen über meine alltägliche Arbeit im Bürgermeisteramt berichte.

Auch in diesem Jahr bleibe ich der Tradition treu und widme die letzten Worte meiner Ansprache meiner lieben Frau Wiebke, die mich das ganze Jahr tatkräftig unterstützt, mir den Rücken freihält, mein größter Fan und meine größte Kritikerin ist und der ich einfach nur für all das DANKE! sagen möchte.

Ich wünsche Ihnen allen, meine Damen und Herren, ein gutes und sich hoffentlich beruhigendes Jahr 2024. Bleiben Sie gesund und zuversichtlich!

Vielen Dank!